



INSZENIERUNG DES WOHNENS

Fotos: Thomas Hillig

Klassische Villa in zeitgemäßer Interpretation

Nach dem zweiten Weltkrieg schien dieser Bautypus einfach aus der Mode gekommen, nicht mehr up to date, wie so viele Dinge, die eindeutig der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts angehörten: Zeppeline, Hütte, Telegramme oder der Gepäckträger am Bahnhof. Es gab zwar weiterhin Behausungen für Wohlhabende, aber mit der klassischen Villa hatten diese meist als Bungalow konzipierten Domizile wenig gemein. In Lankwitz und Dahlem kann man den Charme urbaner Villenarchitektur der Jahrzehnte nach 1900 noch sehr gut studieren – herrschaftlich ja, aber nie protzig, elegant ohne modisch zu sein und geräumig, ohne Raum zu verschwenden.

An diese Tradition wollten die Bauherren des Architekten Thomas Hillig anknüpfen: Für ein Paar mit zwei Kindern galt es die klassische Villa zeitgemäß zu interpretieren. Anstelle eines Vorgartens ist das Gebäude mit seinen 450 Quadratmetern Wohnfläche dicht an die Straße gerückt, um an der Rückseite einen großen, zusammenhängenden Garten zu erhalten. Die Straßenfront besteht aus einem quaderförmigen, geschlossenen Baukörper, mit einer horizontalen



Fuge gegliedert in einen fensterlosen Sockel und einem Obergeschoss aus dicht gestellten vertikalen Lamellen, hinter denen sich unter anderem eine Dachterrasse verbirgt.

So introvertiert sie zur Straße wirkt, öffnet sich die Villa nach Süden mit großen Fenstern zum Garten. Der Zugang ins Innere des Gebäudes

wird mit glatten, geschwungenen Wänden inszeniert, die sich der Haustür entgegenwölben. Durch ein Entreé gelangt man in die zentrale Halle, und sie ist wohl das unverkennbarste Merkmal der klassischen Villa. Man fällt nicht „mit der Tür ins Haus“ – der Besucher landet also nicht sofort in den privateren Räumen, sondern kommt zunächst in eine neutrale, repräsentati-



ve Vorzone. Diese abgestufte Inszenierung von Räumen unterschiedlicher Intimität, die bis in die Tiefe des Gebäudes fortgeführte Vermittlung zwischen Außen und Innen macht die Würde der klassischen Villa aus – und das gelang auch in dieser zeitgenössisch-zeitlosen Interpretation von Thomas Hillig Architekten.

Das Motiv der gewölbten Wände, Reminiszenz an die weiße Moderne von May und Mendelssohn, setzt sich in der Halle fort. Sie ist der Mittelpunkt des Paterre mit seinen großzügigen Raumfluchten und verbindet es mit dem Obergeschoss. Hinter der elegant emporschwingenden Brüstung der Treppe in den ersten Stock verbirgt sich eine geschliffene und lackierte Holzkonstruktion. Mit verputztem Beton hätte sich kein so glatter, wie ein Möbel ausgebildeter Körper herstellen lassen. Oben geht die Brüstung der Treppe nahtlos über in eine Folge von Einbauschränken. Alle größeren Schränke wurden von den Architekten als Einbaumöbel geplant und von insgesamt vier Tischlern umgesetzt, was die Tiefe der handwerklichen Durcharbeitung deutlich macht.

Das Obergeschoss ist der eher private und kompakte Gebäudeteil. Alle Schlafräume sind außen über die an Süd- und Westseite umlaufende Terrasse miteinander verbunden und öffnen sich



zum Garten. Im Untergeschoss ist ein Wellnessbereich mit Schwimmbad untergebracht. Architekt und Bauherren kennen sich gut, was dazu beitrug, dass sich letztere mit großer Aufgeschlossenheit auf die Ideen des Architekten einließen; dieser wiederum empfand die Erwartungen seiner Bauherren in erster Linie als Inspiration – so wurde die Villa ein für beide Seiten anregendes, von Enthusiasmus und Gestaltungsfreude getragenes Projekt.

www.hillig-architekten.de